

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 80 (1982)

Heft: 9-10

Artikel: Informationsstelle für Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit in Zürich, auch genann "s' Lädeli"

Autor: Baitsch, Bettina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Informationsstelle für Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit in Zürich, auch genannt «'s Lädeli»

Bettina Baitsch



Die sich verbreitende Technisierung der Geburt im Spital stösst in den letzten Jahren vermehrt auf das Unbehagen der Betroffenen. Immer mehr Mütter und Väter wünschen sich eine echte und verantwortungsbewusste Alternative zur manchmal entmündigenden Situation bei der Spitalgeburt. Die wenigsten zukünftigen Eltern jedoch verlangen nach einer Hausgeburt, vielmehr suchen sie nach vernünftigen Lösungen für ein möglichst natürliches Geburtserlebnis innerhalb des Spitals. Aber die richtigen Informationen zu erhalten und Unterstützung auf diesem steinigen Weg zu erhalten, das ist wieder eine weitere Schwierigkeit.

Aus dieser Situation heraus haben wir uns Ende 1980 entschlossen, einen

Ort einzurichten, an dem wir unsere Erfahrungen austauschen und Frauen und Männern, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, mit Rat und Tat zur Seite stehen können.

Am 1. September 1981 haben wir also für schwangere Frauen, junge Mütter und Väter eine Informations- und Beratungsstelle eröffnet. An diesem Ort versuchen wir die verschiedensten Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen, zu beantworten, sei es, indem wir Adressen vermitteln und/oder in einem ausführlichen Gespräch die genauen Beweggründe der Ratsuchenden zu ermitteln und eine Lösung für die Wünsche zu finden versuchen.

Wir, das sind Mütter und Väter, sowie Hebammen, die Hausgeburten ma-

chen, ambulante Geburten betreuen oder Geburtsvorbereitungskurse anbieten. Wir haben vor eineinhalb Jahren einen Verein zur Förderung natürlicher Geburten gegründet mit dem Ziel, unsere Erfahrungen an ein möglichst breites Publikum heranzutragen. Oft sind wir Eltern nämlich nur durch Zufall an die richtige Information betreffend natürlicher Geburt gekommen, und das wollten wir ändern. Wir stellen uns vor, dass eine werdende Mutter die Möglichkeit haben soll, sich über alle Varianten, von der technisierten Spitalgeburt bis zur eher seltenen Hausgeburt, informieren zu können.

Was heisst für uns: natürliche Geburt?

Wenn ich mit einem dicken Bauch in die Klinik gehe, bin ich *keine* Patientin, sondern eine gesunde Frau. Ich werde Mutter, wir werden Eltern. Wir erwarten, dass unsere individuellen Bedürfnisse ernst genommen werden, und wünschen:

- Einleitung nur wenn dringend nötig
- Technik nicht routinemässig (HT und Wehenschreiber)
- Blase nicht vorzeitig sprengen
- wenig Medikamente (Schmerz- und Wehenmittel)
- natürliche Stellung und Bewegungsfreiheit
- Anwesenheit gewünschter Freunde und Familienangehöriger
- Baden, Duschen, Teetrinken, Einlauf nach Bedürfnis
- Pressstellung nach Wunsch, Dammschnitt nicht routinemässig
- Licht und Geräusche gedämpft

Nach der Geburt

- Kind auf den Bauch legen
- nicht sofort abnabeln
- stillen möglichst bald
- Untersuchungen des Kindes bei der Mutter
- Augentropfen nach zwei Stunden
- das Kind an seinem Bett haben können, auf Wunsch auch nachts
- frei stillen, nach Bedarf, ohne wägen
- mitbestimmen, ob Tee- oder Milchschoppen gegeben werden soll
- sobald als möglich selbst wickeln und pflegen des Kindes
- freie Besuchszeit des Partners (aus unsern Richtlinien in der Informationsstelle)

Diese Forderungen sind für uns richtungweisend, was aber nicht bedeutet, dass sie für alle zukünftigen Eltern

zutreffen müssen. Es gibt natürlich durchaus Frauen, die sich nur mit dem einen oder andern Punkt dieser langen Liste identifizieren können.

Immer wieder werden wir gefragt, welche Spitäler denn ein besonders offenes Ohr für spezielle Wünsche haben. Um diese Fragen wirklich beantworten zu können, haben wir vor etwa einem Jahr angefangen, einen Fragebogen für die Spitäler auszuwerten. Später wurden Interviews bei den entsprechenden Chefärzten und Hebammen gemacht. Wir erhoffen uns von dieser umfangreichen Befragung ein möglichst klares Bild über die Situation bezüglich der Geburt in den Spitälern in Zürich und Umgebung zu bekommen. Es muss allerdings betont werden, dass die Auswertung dieser Spitalbefragung nicht der einzige Anhaltspunkt ist, um einer schwangeren Frau dieses oder jenes Spital zu empfehlen. Da spielen in erster Linie die persönlichen Wünsche der Frau, respektive des Paares, eine ausschlaggebende Rolle. Immer aber raten wir den zukünftigen Eltern, sich selbst ein Bild zu machen, indem sie die entsprechenden Spitäler besuchen und mit den zuständigen Hebammen und Ärzten über ihre Vorstellungen sprechen. Eine weitere Aufgabe sehen wir in der Anregung und Organisation von Kontakt-, Selbsterfahrungs-, Still- und Vätergruppen sowie Geburtsvorbereitungskursen.

Dass unsere Informations- und Beratungsstelle einem echten Bedürfnis entspricht, zeigt sich nicht nur an den vielen Ratsuchenden aus Zürich, sondern auch an den vielen Telefonanrufen aus der ganzen Schweiz. Da wir in der Deutschschweiz bis jetzt die einzige Beratungsstelle dieser Art sind, können wir Fragen aus andern Kantonen und Städten nur punktuell beantworten. Das einzige, was uns aus diesem Dilemma hinausbringen könnte, wäre, wenn in andern Städten, wie neuerdings auch in Basel geplant, solche Info- und Beratungsstellen aufgebaut würden und wir dann zusammenarbeiten könnten. Dafür wären allerdings interessierte Hebammen, Ärzte, Mütter und Väter nötig, die die entsprechende Initiative und Ausdauer hätten. Natürlich wären wir dabei gerne mit Gesprächen und Tips behilflich.

Unsere Adresse und Telefonnummer:

*Informations- und Beratungsstelle für Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit
Magnusstrasse 28, 8004 Zürich,
Tel. 01 241 53 54*

Liebe Kolleginnen,

sicher haben Sie mit Interesse Einblick in die Arbeit dieses dynamischen Teams genommen. Einige Fragen, die mir im Anschluss an den Artikel für unseren Beruf noch wichtig erschienen, konnte ich in einem persönlichen Gespräch mit Frau Luise Daemen und Frau Sabine Blum, beides Hebammen, die sich im «Lädeli» engagieren, klären:

Red.: «'s Lädeli steht zurzeit in der deutschen Schweiz noch als einzige Informationsstelle dieser Art da. Haben Sie sich beim Aufbau an ausländischen Vorbildern orientiert?»

L.D.: «Nein, überhaupt nicht. Die Schwerpunkte ergaben sich ganz von selbst aus den Wünschen, Fragen und Ängsten, die an uns herangetragen und teilweise selbst erlebt wurden.»

Red.: «Miete, Heizung, Strom usw. sind feste Kosten, die jeden Monat aufgebracht werden müssen. Wie finanziert sich das Lädeli?»

S.B.: «Wie schon im Artikel von Bettina Baitsch erwähnt, sind wir ein Verein mit Statuten und Mitgliederbeiträgen. Für Ratsuchende ist unser Dienst unentgeltlich – hingegen sind wir für jede freiwillige Spende dankbar.»

Red.: «Die Stadt Zürich ist ein grosses Pflaster für ein so kleines Lädeli. Wie verbreiten Sie die gute Nachricht von seiner Existenz?»

S.B.: «Das ist eines unserer Probleme. Einige Frauenzeitschriften haben ihm bereits ein paar Seiten gewidmet. Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass das Bedürfnis nach sachlicher Information gross ist. Zu oft ist es leider noch dem Zufall überlassen, ob ratsuchende Paare uns finden. Am besten ist natürlich die Empfehlung von Frau zu Frau.»

Red.: «Wieviel Zeit investiert eine Betreuerin der Informationsstelle in dieses Projekt?»

S.B.: «Wir haben feste Öffnungszeiten, während denen immer zwei Personen vom Team anwesend sind. So sind ungestörte Gespräche gewährleistet. Normalerweise trifft es jedes von uns jede zweite Woche für ungefähr zwei Stunden.»

Red.: «Frau Daemen, Sie waren Oberhebamme am Universitätsspital in Zürich. Was hat Sie dazu bewogen, Ihre gesicherte Stellung gegen die finanzielle Unsicherheit der freipraktizierenden Hebamme einzutauschen?»

L.D.: «An meinem früheren Arbeitsplatz gab es viel Widerstand gegen

meine Vorstellungen von einer natürlichen Geburt. Statt dass ich mit der Frau ruhig arbeiten konnte, verpuffte ich meine Kräfte oft zur Durchsetzung dieser Ideale.

Heute bin ich froh, den Schritt in die Eigenständigkeit gewagt zu haben. Die Freude an meiner Arbeit wiegt die Einbusse an finanzieller Sicherheit bei weitem auf. Ich *arbeite* nicht nur – ich *lebe!*»

Red.: «Wo sehen Sie für die Zukunft die Chancen der Hebamme?»

L.D.: «Ihre Möglichkeiten zur beruflichen Entfaltung sind noch immer gross. Allerdings gibt es dafür keine fertigen Rezepte. Die ständige Bereitschaft zur Neuorientierung und eine persönliche Zielsetzung spielen da eine grosse Rolle. Und viel Engagement! Der Weg ist nicht einfach – er verlangt Kraft und Mut –, aber er ist befriedigend.»

Red.: «Welches sind Ihre Sorgen im Blick auf unseren Berufsstand?»

L.D.: «Die heutige Praxis lässt sich oft mit unseren beruflichen Idealen nicht mehr vereinbaren. Viele Kolleginnen reagieren darauf mit Anpassung und Resignation. Wir sollten uns durch eine inhumane Medizin weder mundtot noch gleichgültig machen lassen.»

Red.: «Wie beurteilen Sie den gegenwärtigen Stand der Hebammenausbildung?»

L.D.: «Die Ausbildung ist meiner Ansicht nach zu einseitig auf die Arbeit im Spital ausgerichtet und trägt der neusten Entwicklung in Richtung humaner Geburtshilfe zu wenig Rechnung. Einige Schulen haben nun allerdings damit begonnen, vom Angebot der freipraktizierenden Hebammen, Schülerinnen als Praktikantinnen bei ambulanter Wochenbettpflege mitzunehmen, Gebrauch zu machen. Aber das Ganze steckt noch sehr in den Anfängen und bedarf noch einer besseren Organisation.» Margrit Fels

Aufruf an alle Präsidentinnen der Schweizerischen Hebammenverbände

Die Informationsstelle sucht von jedem Kanton eine Kontaktadresse, welche über die verschiedenen Geburtsmöglichkeiten Auskunft geben kann.

Bitte melden Sie sich bei Frau Luise Daemen, Hebamme, Hochstrasse 73, 8044 Zürich, Telefon 01 47 24 29.